Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Schluß.)

Abg. Rickert (fortfahrend): Der Hauptgegenstand, den ich zur Sprache bringen wollte, ist das offiziöse Preßwesen. Es ist ja eine Aenderung eingetreten; der Staatsanzeiger macht ein ganz anderes Gesicht, und ich hoffe, daß die Aenderung durchgreifend sein wird. Von der Art und Weise, wie man mit allen möglichen diplomatischen Kunststücken versucht hat, eine öffentliche Meinung zu machen, will ich kein Bild entwerfen. Die Thätigkeit des literarischen Bureaus ist ja eine ziemlich harmlose. Nicht aufgeklärt ist die Einrichtung, welche nach Auflösung der Provinzial-Correspondenz getroffen ist: es wurden von einer Centralstelle aus allen Kreisblättern Artikel zugesendet. Besteht diese Einrichtung, aus welchem Staatsfonds wird sie bezahlt und von wem ressortirt sie? Daneben bestanden noch für jedes Ressort gewisse Preßleitungen; jeder Minister hatte ja seinen Liebling, einen kennen wir ganz genau: den Liebling des Herrn v. Scholz, den Herrn Schweinburg. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" war ja wohl das Leiborgan des Fürsten v. Bismarck; die Regierung sonst hat jede Beziehung zur „Norddeutschen" abgelehnt. Sie ist auch jetzt recht langweilig geworden. Die „Berliner Politischen Nachrichten waren oft im Stande, amtliche Aktenstücke früher zu publiziren als jede andere Zeitung; Herr Schweinburg stand im Dienst des Centralverbandes der deutschen Industriellen. Als das 1885 bekannt wurde, warnte die Kreuzzeitung die amtlichen Stellen vor einer Verbindung mit dieser Korrespondenz. Aber diese Warnung ist nicht befolgt worden. Noch bedenklicher ist die Unterstützung von Zeitungen mit baarem Gelde. Graf Eulenburg I. hat selbst zugestanden, daß Subventionen an Zeitungen, deren Aufkommen im Interesse der Regierung liegt, gezahlt worden sind; werden sie jetzt noch gezahlt? Es ist ja bekannt, daß einzelne Blätter unterstützt worden sind; es ist auch bekannt geworden, daß sogar süddeutsche Blätter von der preußischen Regierung mit Geld unterstützt wurden. Zu diesem Zwecke hat man der Regierung doch nicht den Welfenfonds zur Verfügung gestellt; das ist ein System der Korrumpirung der öffentlichen Meinung, wie es schlimmer überhaupt nicht gedacht werden kann. Dem muß endlich ein Ende gemacht werden. Nicht aus Partei- oder persönlichem Interesse bringe ich diese Dinge zur Sprache; im Parteiinteresse könnte die Hetze nur weiter dauern, denn es war schließlich eine Ehre geworden, von diesen offiziösen Subjekten angegriffen zu werden. (Sehr richtig!) Aber im Interesse der Würde der Staatsregierung muß ein solches Unwesen aufhören. (Beifall links.) Was hat denn die Regierung auch für einen Nutzen von dieser Beeinflussung der öffentlichen Meinung gehabt? Alle Welt hat sich schließlich mit Verachtung von diesem Unwesen abgewendet. Herr v. Caprivi hat in seiner früheren Stellung als Chef der Admiralität jede Beziehung zur Presse abgelehnt und hat in seiner Amtsführung ebenso wie sein Amtsvorgänger die Zustimmung der unabhängigen Presse gefunden. Nur die Offiziösen haben die Herrn v. Caprivi und v. Stosch angegriffen. Die offiziösen Artikel wurden vor ihrem Erscheinen an der Börse schon vielfach bekannt und übten ihren Einfluß auf die Börse aus. Wir haben nichts dagegen, daß die Regierung ihre Ansichten vom Lande kundgiebt, aber offen und nicht versteckt. Der Beseitzung der Presse aus dem Welfenfonds muß endlich ein Ende gemacht werden. Das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus hat mehrfach Anträge angenommen, welche die Aufhebung des Welfenfonds fordern, und Herr Bennigsen hat es als unbegreiflich bezeichnet, daß man jetzt noch Geldmittel ausgeben könne zur Bekämpfung der welfischen Umtriebe. Ich könnte noch die Frage des offiziösen Telegraphenbureaus, die Frage des amtlichen Inseratenwesens, den Schacher mit amtlichen Nachrichten vorführen; ich will aber darauf nicht eingehen, weil die Regierung durch den Staatsanzeiger bekundet hat, daß sie anders verfahren will. Auf die staatsrechtlichen Fragen will ich nicht eingehen; in Bezug auf die kollegiale Verfassung des Ministeriums hat der Ministerpräsident Aufklärungen gegeben; ich glaube, daß damit die Kabinetsordre von 1852 thatsächlich aufgehoben ist. Wir wünschen, daß endlich die Verhetzung von Personen und Parteien aufhört, daß die Gleichberechtigung Aller anerkannt wird. Der Staat gehört nicht bestimmten Personen und nicht bestimmten Parteien; das wollen wir anerkannt wissen, ebenso wie wir die Ausführung des Artikels 4 verlangen, wonach Standesvorrechte nicht bestehen sollen und die öffentlichen Aemter Allen ohne Unterschied der Partei und des Glaubens zugänglich sein sollen. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung fordert jetzt, wo der Reichskanzler nicht mehr für Alle denken kann, die politischen Männer auf, selbstständig politisch zu denken. Das haben wir immer gethan, denn die Verantwortung wird den Volksvertretern nicht abgenommen, auch wenn der gewaltige Kopf für sie gedacht hat. Unser Ziel bleibt das alte, ein freies konstitutionelles Staatswesen, in welchem die Minister die Verantwortlichkeit für alle ihre Handlungen tragen. Wir werden die Regierung lediglich nach ihren Handlungen beurtheilen und sie unterstützen, wenn die Handlungen auf dem Wege liegen, den wir gehen. (Beifall links.)

Abg. von Zedlitz (frk.): Ich habe zur Regierung das Vertrauen, daß sie Mißbräuche beseitigen wird, daß sie aber die Benutzung der Presse in richtiger Weise um so weniger von der Hand weisen wird, als eine Presse vorhanden ist, welche nicht der Wahrheit dient, sondern die Verhetzung zu ihrer Aufgabe gemacht hat. Ueber den Welfenfonds will ich nicht sprechen; ich hoffe, daß derselbe von der Regierung verwendet wird, wo es das nationale Wohl verlangt. Den Ausführungen des Minister-Präsidenten gegenüber müssen auch die Wünsche geltend gemacht werden, welche im Hause vorhanden sind. Wenn auch gegenwärtig die Finanzlage eine günstige ist, so müssen wir vorsichtig verfahren und unsere wirthschaftlichen und finanziellen Verhältnisse pfleglich behandeln, damit die Finanzen den Anforderungen entsprechen können, welche an sie gestellt werden. Die Industrie hat sich bisher im Aufschwung befunden, aber dieser Aufschwung wird gehemmt durch die Verhetzung der Arbeiter seitens der jugendlichen Arbeiter, durch die sittliche Lockerung der Verhältnisse. Wir müssen nach dieser Richtung eine ernste Abwehr suchen, selbst, wenn wir dabei Hand an die Gewerbe-Ordnung legen sollten. Mehr als die Industrie bedarf die Landwirthschaft der pfleglichen Fürsorge des Staates; um die gedeihliche Entwickelung der Landwirthschaft hat sich der Fürst Bismarck das größte Verdienst erworben; ich kann auch noch nachträglich dafür nur meinen Dank aussprechen. Man hat aus einem Artikel von mir herauslesen wollen, daß ich die Getreidezölle abschaffen wolle. Das ist durchaus nicht der Fall. Die Getreidezölle sind nothwendig; es wäre ein Verbrechen, sie abzuschaffen. (Zustimmung rechts.) Zur Förderung der Landwirthschaft geschieht nicht Alles, was geschehen könnte. Es müßten die Verkehrsverhältnisse gebessert werden durch Nebenbahnen; die Tarifpolitik müßte die nothwendigen Bedürfnisse der landwirthschaftlichen Produktion billig heranschaffen; wir müßten die veraltete Wegeordnung durch eine den Bedürfnissen entsprechende Neuordnung ersetzen. Die Reichstagswahlen in Hessen-Nassau zeigen mit Deutlichkeit, daß die Einrichtungen für den landwirthschaftlichen Kredit noch sehr mangelhaft sind; die freiwillige Bildung von Genossenschaften ist allerdings die Hauptsache, aber es muß auch dafür gesorgt werden, daß die großen Geldinstitute des Reiches und des Staates in den Dienst des kleinen Kredits gestellt werden. Die Rentengüter, welche geschaffen werden sollen, müssen gestützt werden durch Kreditinstitute, welche ihre Einrichtung und Erhaltung sichern. Denn ich hege den Wunsch, daß die Kolonisation durchgeführt wird nicht nur in Bezug auf die fiskalischen Moore, sondern auch dahin, daß unser Kolonialbesitz in den östlichen Provinzen sich in Bauern-Güter verwandelt. Auch unsere Wasserwirthschaft muß gefördert werden, wenn auch schon einige erhebliche Fortschritte gemacht sind. Es fehlt eine Instanz, welche auf diesem Gebiete das volle Vertrauen des Landes genießt. Wir werden dabei nicht vergessen dürfen, daß die Landwirthschaft durch die Grundsteuer eine Vorleistung zu zahlen hat, die als kommunale Leistung berechtigt sein mag, die aber als Staatssteuer beseitigt werden und die Kommunalsteuerzuschläge zur staatlichen Grundsteuer müssen beschränkt werden. Die Steuerreform muß die größeren Einkommen stärker belasten und aus den so gewonnenen Mitteln müssen die Kommunallasten sofort erleichtert werden, gleichgültig, wie sich die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer gestaltet. Durch die Bedingungen, welche Herr Rickert für die Steuerreform aufstellt, wird dieselbe gefährdet, ja vielleicht ganz verhindert; Herr Rickert scheint mir nicht ganz ernst bei der Sache gewesen zu sein. Geradezu leichtfertig ist die Heranziehung der Reichsmittelbaren zu den direkten Steuern; diese Frage ist viel zu schwierig; ähnlich liegt es mit der Frage des Wahlrechts, die Verbindung des Wahlrechts mit der Steuerreform hieße sie ad calendas graecas vertagen. Die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer wird nicht erfolgen können ohne eine tiefergehende Reform unserer Landgemeindeverhältnisse im Osten. Der Weg, welchen der Minister einschlagen will, wird gar nicht oder nur in einzelnen Fällen zum Ziele führen. Eine Gesetzgebung wird nothwendig sein, aber sie wird elastisch sein müssen, nur die Grundregeln geben dürfen, damit sich die allgemeinen Grundsätze den besonderen Verhältnissen anpassen können. Im Interesse der gleichmäßigen Vertheilung der Schullassen und der guten Organisation unseres Schulwesens ist eine gesetzliche Regelung der Unterhaltungspflicht nothwendig. Wenn die Staatsregierung die Wünsche, die wir hier vorgetragen haben, prüft, wird sie finden, daß sie alle in der Richtung liegen, daß Preußen an der Spitze Deutschlands bleiben kann. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst: Gegenüber den eingehenden Ausführungen der beiden Vorredner und des General-Reichskanzlers (Heiterkeit) kann ich nicht schweigen, obgleich ich sonst eine allgemeinere Erörterung bei diesem Etat nicht für nöthig gehalten hätte. Im Namen aller meiner Freunde danke ich dem Herrn Reichskanzler für seine Darlegungen (Beifall im Centrum.) Der Ministerpräsident wollte kein Programm entwickeln und hat doch ein großes Programm entwickelt (Sehr richtig!). Ich möchte den angenehmen Eindruck, den seine Worte im ganzen Hause gemacht haben, nicht abschwächen. Ich möchte heute erklären, daß wir dem Reichskanzler mit vollem Vertrauen entgegenkommen, daß wir alle für das Vaterland wirken wollen, ihn darin zu übertreffen. (Zustimmung). Ich hatte mir nur die Aufgabe gestellt, die Regierung ernstlich zu erinnern an die nothwendige Reform der direkten Steuern. Weshalb sie bis jetzt nicht vorwärts gekommen ist, will ich nicht erörtern; das gehört der Geschichte an. Für unsere Verhandlungen ist vom Ministerpräsidenten eine Basis vorgezeichnet worden, die wir nicht verlassen sollten; ich meine nicht seine kurze, knappe militärische Ausführung, sondern die Zusicherung, daß die Regierung alles sachlich prüfen wird, ohne Ansehen der Partei. Das ist die einzige Stellung, welche eine monarchische Regierung einnehmen kann. Alles Andere gehört zum Parlamentarischen Regime. Ja, meine Herren vom weiland Kartell, der Ministerpräsident hat dem Kartell die Leichenrede gehalten; (Heiterkeit) das Kartell war ein parlamentarischer Unsinn. Ich hoffe, daß alle Angriffe auf Vorteien und Personen jetzt aufhören werden, daß wir alle uns in dieser Beziehung bessern werden. (Zustimmung.) Was aus der Vergangenheit an Wunden zurückgeblieben ist, muß möglichst ausheilen, damit wir alle gemeinsam arbeiten können gegen den Umsturz. Aber dazu muß noch manches geschehen. Der Schmutz, der aus vergangener Zeit zurückgeblieben ist, muß beseitigt werden. Die beiden Vorredner haben eine ganze Reihe von Wünschen dargelegt, mit manchen derselben kann ich mich einverstanden erklären. Ich hätte einen großen Wunschzettel hinzuzufügen, will das aber nicht in der Generaldebatte thun, sondern den Wunschzettel Herrn von Goßler separatim vortragen. Die Schäden, welche vorhanden sind, beruhen wesentlich in einer Mißverwaltung des Kulturministeriums, nicht etwa von heute sondern von längerer Zeit her. Wenn wir im Kultusministerium nicht Wandel schaffen, können wir alle übrigen Bemühungen, die soziale Gefahr zu beseitigen, unterlassen. Ich kündige das nur im allgemeinen an, damit das Schweigen nicht dahin gedeutet wird, als ob wir keine Wünsche hätten. Wir wollen nur den Zustand von vor 1870 wiederherstellen. Die Reform der Einkommensteuer ist eine nothwendige Ergänzung zur Reichssteuergesetzgebung. Das Fehlen dieser Reform hat die Wahlen zum Reichstage nicht unwesentlich beeinflußt. Der Stat und die Arbeitgeber blieben im Rückstande mit ihren Lohnerhöhungen nach Einführung der Schutzzölle; die Erhöhung trat erst ein, als starke Evolutionen in den Arbeiterklassen stattgefunden hatten. (Widerspruch des Abg. v. Eynern.) Nur vereinzelt ist man früher vorgegangen, im allgemeinen aber zu spät. Die Aufbesserung der Beamtengehälter ist eine Ausgleichung für die Last, welche durch die indirekten Steuern auferlegt worden ist. (Abg. Brömel: Sehr richtig!) Ich freue mich, daß die Vorlage über die Besoldungsverbesserungen endlich fertig sein soll. In Bezug auf die Steuerreform ist vorhin verlangt worden die Beseitigung der Steuerfreiheit der Reichsmittelbaren. Die wohlerworbenen Rechte der Reichsmittelbaren müssen wir aufrecht erhalten; denn was sollen wir sonst den Sozialdemokraten entgegenhalten? (Sehr richtig! im Zentrum.) Bei den Forderungen, welche an uns im Reichstage für das Militär und die Marine gestellt werden, werden wir nicht ohne neue Steuern auskommen. Wir werden keinen Groschen indirekte Steuer weder hier noch im Reichstage bewilligen, wenn nicht durch die direkten Steuern die großen Vermögen mehr als bisher herangezogen werden. Auf die offiziöse Presse will ich heute ebenfalls nicht eingehen. Die neu etablirte Regierung hat eine gewisse Zeit nöthig, um das in Ruhe zu erledigen. Aber ich habe die feste Zuversicht, daß das Heil Preußens es verlangt, daß geschlossene Verträge gehalten und daß der Fonds schließlich hergegeben wird. Ich will mich damit beschränken, trotzdem es mir nicht leicht wird. Aber darin muß ich mit aller Entschiedenheit dem Abg. Rickert beitreten, daß die offiziöse Presse radikal beseitigt werde (Zustimmung); denn sie hat ein solches Unheil über Deutschland gebracht, daß es lange dauern wird, bis die Moral im öffentlichen Leben wieder Platz findet. Für mich hat die offiziöse Presse eine Reklame gemacht, die ich mit eigenem Gelde niemals hätte erzielen können (Heiterkeit); aber trotzdem muß diese offiziöse Presse fort. Die Regierung muß ihre Vertretung in der Presse haben, aber mit offenem Visir; dafür müssen wir das nöthige Geld bewilligen. Durch den Reichsanzeiger wird es alleine nicht geschehen können denn es ist schwer, sich aus diesem dicken Buche, welches alle Tage erscheint, heraus zu finden. Es würde einen guten Eindruck im Lande machen, wenn die Regierung ihr Programm in Bezug auf die offiziöse Presse klipp und klar darlegen wollte. Die „Post" scheint die Arbeit der gesammten offiziösen Presse übernehmen zu wollen, namentlich, was die Angriffe auf andere betrifft. Ich freue mich schon, daß sie die Reklame für mich machen wird, die sonst wegfällt. Bei den einzelnen Ministerien werden wir auf die Einzelheiten eingehen können. Nur eins muß ich hervorheben: die Schutzzölle müssen aufrecht erhalten werden; denn sonst hört die Möglichkeit auf, die Arbeiter zu beschäftigen und ihnen überhaupt Löhne zu zahlen. Ohne die Schutzzölle würde unsere Industrie die Blüthe nicht haben, welche sie heute hat (Widerspruch links). Im Interesse der Arbeiter muß ich mich gegen das Aufgeben des Schutzzollsystems aussprechen. Was unser junger Kaiser für die Arbeiter thun will, muß durchgeführt werden, muß gelingen, es darf kein Fiasko erleiden. Darin wollen wir den Kaiser unterstützen ohne Rücksicht auf die Partei, lediglich im Interesse des Vaterlandes. (Beifall.)

Abg. v. Rauchhaupt (kons.): Auch ich muß dem Ministerpräsidenten unseren offenen Dank aussprechen dafür, daß er an alle Parteien sich gewendet hat. Das wird die Verantwortlichkeit der Parteien schärfen. Der Ministerpräsident hat die Krone über alle Parteien gestellt; das ist das allein Richtige. Die konservative Partei hat stets ihre eigene Meinung gehabt; ohne ein starkes Rückgrat hat eine Partei überhaupt im Volke keine Stärke. Herr Rickert schien zu meinen, daß die Fortschrittspartei jetzt Wirklichkeit wird. (Zuruf Rickerts: Das Gegentheil habe ich gesagt.) Es kommt darauf an, ob die Wünsche einer Partei berechtigt sind. Das wird ja vielleicht mehr der Fall sein, wenn der Einfluß des Herrn Rickert in seiner Partei wächst. Aber von vornherein zu sagen, daß jetzt die Wünsche der Fortschrittspartei in Erfüllung gehen, das ist doch wohl nicht richtig. Ich freue mich, daß Herr v. Zedlitz seine Auslassungen berichtigt hat; sie waren mißverständlich. Herr Rickert hat ja auch selbst davon gesprochen, daß die Getreidezölle nicht sofort aufgehoben werden sollen. Die Getreidezölle können unter Umständen ein Uebel sein; jedenfalls haben sie die Landwirthschaft über die Krisis hinweggebracht, welche ihr seit 1879 drohte. Für die Steuerreform, für die Heranziehung der größeren Vermögen sind wir stets eingetreten, das Centrum nicht. Auch die Herren von der Fortschrittspartei sollten die Hand dazu bieten, daß die großen Vermögen herangezogen werden. Die Deklaration ist schließlich eine Nebensache, die leicht gelöst werden kann. Mit der Reform der Einkommensteuer sollte man die Frage der Steuerfreiheit der Reichsunmittelbaren, des Wahlrechts und der Quotisirung nicht verquicken, sonst kommt man überhaupt nicht zum Ziel. Wenn die Herren von der Fortschrittspartei aber mit der Reichseinkommensteuer den Zirkel noch weiter ziehen wollen, so scheitert die ganze Frage an dem Widerspruch der einzelnen Staaten. Wir stehen auch der Reform der Landgemeindeordnung nicht feindlich gegenüber, aber wir meinen, sie braucht der Steuerreform nicht vorauszugehen, obwohl manche Aenderungen nothwendig sind. Ich freue mich, daß der Ministerdes Weg der freiwilligen Vereinbarung eingeschlagen hat. Aber gerade die Landgemeinden setzen einer solchen Verschmelzung häufig den schärfsten Widerspruch entgegen. Wir sind dem Ministerpräsidenten besonders dankbar, daß er dieses Haus gewählt hat um seine Erklärungen abzugeben. Es stärkt uns das in unserer Stellung, daß wir uns immer bewußt bleiben, daß Preußen die Vormacht Deutschlands ist. Wir hoffen, daß es gelingen wird, unter dem Entgegenkommen der Staatsregierung in der That vorwärts zu kommen und Dinge zu erledigen, deren Erledigung das Land seit langen Jahren erwartet! Dazu rechne ich die Erledigung der Schulorganisation und die Erledigung der Wünsche unserer evangelischen Kirche. Daß alles noch in dieser Session erledigt werden soll, davon kann wohl keine Rede sein. Die nächste Session wird hoffentlich benutzt werden, um diejenigen Fortschritte anzubahnen, welche alle Parteien des Hauses für unerläßlich erachten. In diesem Sinne begrüße ich mit besonderer Freude die Erklärung des Ministerpräsidenten. (Beifall rechts.)

Abg. v. Below-Saleske (k.): Es ist als ein Widerspruch gegen die Sozialpolitik bezeichnet worden, daß die Getreidezölle die Lebensmittel vertheuern. Es kommt aber nicht auf die billigen Lebensmittel allein an, sondern auch auf das Vorhandensein prästationsfähiger Arbeitgeber. Trotz billiger Brotpreise haben die landwirthschaftlichen Arbeiter schlechtere Zeiten gehabt. Sie sprechen immer nur von den Getreidezöllen, immer nur von der Vertheuerung des Brotes. Warum sprechen Sie denn nicht von der Vertheuerung der Kleidung, der Werkzeuge und anderer nothwendiger Dinge durch Schutzzölle. Sie wollen uns von der Industrie trennen durch diese einseitige Taktik, aber das wird Ihnen nicht gelingen. (Zustimmung rechts.) An die Regierung möchte ich die Bitte richten, daß sie bei der Fürsorge für den vierten Stand nicht die industriellen Arbeiter allein, sondern auch die ländlichen Arbeiter in Betracht zieht. Nach dieser Richtung hin ist vielfach gesündigt worden. Die ländlichen Distrikte entvölkern sich immer mehr. Das ist ein ernstes Moment, welches zum Nachdenken auffordert. In Bezug auf die Seßhaftmachung der landwirthschaftlichen Arbeiter müssen rasche Fortschritte gemacht werden; die Rentengüter allein werden dafür nicht ausreichen.

Nach einer mehr persönlichen Bemerkung des Abgeordneten Windthorst wird ein Antrag auf Vertagung abgelehnt.

Abg. Enneccerus (natl.), der allein zum Wort gemeldet ist, verzichtet mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit aufs Wort und zwar um so mehr, als die Redner seiner Partei alle einschlägigen Fragen bereits bei der ersten Lesung besprochen haben.

Damit schließt die Generaldiskussion. Die Spezialdiskussion wird auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. Schluß 4 Uhr.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Städtische Commissionen.

Finanz-Commission.

Sitzung am Donnerstag, den 17. April cr. Nachm. 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Tagesordnung.

1. Feststellung der Ausbaubedingungen für einen Theil der Hagenstraße und des Franzosenwegs.
2. Antrag auf kostenfreie Ueberlassung eines Zimmers zu den Sitzungen des Innungsausschusses.
3. Antrag auf Gewährung einer Unterstützung.
4. Antrag auf nachträgliche Genehmigung zu einer Provisionszahlung.
5. Antrag auf Anstellung eines Beamten bei der Stadthauptkasse.
6. Antrag auf Anstellung eines Beamten beim Lehlamt.
7. Antrag auf Anstellung eines Beamten bei der Krankenversicherungs-Kasse.
8. Antrag auf Anstellung eines Beamten im Miethssteuer-Bureau.
9. Antrag auf Anstellung eines Beamten im Centralsteuer-Bureau.
10. Antrag auf Anstellung eines Beamten bei der Magistrats-Kalkulatur.
11. Antrag auf Theilung einer Klasse am Gymnasium und Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel.
12. Antrag auf diätarische Verwaltung einer Stelle bei der Kalkulatur und Feststellung der Diäten.
13. Antrag auf Verkauf einer Schlippe an der Bölbergasse.
14. Antrag auf Zustimmung zu einem Vergleich wegen Straßenterrain am Schulberg.
15. Sonstige Eingänge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900417026/fragment/page=0001

† [Sedanfeier.] In der zu gestern Abend im Restaurant zum Reichskanzler einberufenen Sitzung der Delegirten der hiesigen kommunalen Vereine zur Vorbereitung der Sedanfeier wurde beschlossen, dieselbe programmmäßig in ähnlicher Weise wie in den Vorjahren, diesmal in Freybergs Garten zu feiern nur mit einigen Ausdehnungen bez. der musikalischen Leistungen, Absingung patriotischer Lieder, verschiedentlicher Ansprachen u. s. w. Der dritte kommunale Bezirksverein sowie der Haus- und Grundbesitzer-Verein sollen angegangen werden, ebenfalls sich der Feier anzuschließen und 2 Delegirte in die bez. Sitzungen zu entsenden. Im Restaurant des Stadttheaters sollen alle Donnerstag Abend private Zusammenkünfte zur Besprechung der Feier abgehalten werden und je nach Bedürfniß von Zeit zu Zeit diesbez. beschlußfähige Versammlungen, die sich mit der Festsetzung und Ausführung des Festprogramms befesten sollen. Als stellvertr. Schriftführer wurde sodann noch Herr Schuhmachermeister Sickert gewählt.

— [Die Schülerwerkstätten] in Halle sammeln in dieser Woche die Schüler für den Sommerunterricht. Anmeldescheine sind in den Schulen zu haben. Am nächsten Sonnabend werden die angemeldeten Schüler in dem Schulgebäude in der Poststraße um 3 Uhr in die Abtheilungen vertheilt. Möchten recht viele Eltern in Hinblick auf die in der Ausstellung der Schülerarbeiten dargelegten Fertigkeiten sich entschließen, ihre Söhne diesen heilsamen Unterricht zuzuführen.

— Wir wollen nicht unterlassen auf das morgen, Donnerstag, stattfindende Benefiz für Frl. Valesca Weis hinzuweisen. Die Benefiziantin hat Okt. Feuillets Schauspiel „Der Roman eines armen Edelmannes" gewählt und so wird der Umstand, daß das Benefiz der beliebten und verdienten Künstlerin zugleich eine Novität bringt, dazu beitragen, ein gefülltes Haus zu erzielen.

† [Deutscher Schmiede-Verbandstag in Halle.] Der Vorstand des Innungsverbandes „Deutscher Schmiede-Innungen" wendet sich in Anbetracht der seit dem vorjährigen, in Frankfurt a. M. stattgefundenen Schmiedetage auf dem Gebiete des Gewerbswesens eingetretenen bedeutsamen Ereignisse an die ihm angehörenden Innungen sowie außerhalb derselben stehende selbstständige Schmiedemeister und ladet dieselben zum zahlreichen Besuch des am Donnerstag den 15. bezw. Freitag den 16. bis Sonnabend den 17. Mai im Restaurant „Prinz Carl" hierselbst stattfindenden 15. deutschen Schmiedetage ein. Die reichhaltige Tagesordnung ist nunmehr festgesetzt und weist folgende Punkte auf 1) Eröffnung des deutschen Schmiedetages, 2) Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes pro 1889/90, 3) Kassenbericht, Revisorenwahl, 4) Erfahrungen auf dem Gebiete des Hufbeschlag-Prüfungswesens, 5) Bericht und Mittheilungen über die Schmiede-Innungsfachschulen, 6) Bericht über den Stand der Verbands-Meister-Sterbekasse, 7) Errichtung einer Verbands-Unterstützungskasse und Beschlußfassung über darauf bezügliche Satzungen, 8) Revisionsbericht und Dechargeertheilung, 9) Bericht über die Verhandlungen der Versammlung deutscher Innungs- und Handwerkerverbände vom 27. bis 29. April d. J. in Berlin sowie Beschlußfassung über das Halten des „Handwerker", 10) Mittheilung über das in der Berliner Schmiede-Innung eingeführte Theilungsgeschäft, 11) Beschlußfassung über eine Petition betr. die einheitliche Spurweite, 12) Statutenänderung „Die deutsche Schmiede-Ztg." btr., 13) Bericht über Verbandslegitimation u. Leitfaden für Fachschulen, 14) Feststellung des Haushaltungsplanes pro 1890/91, 15) Vorstandswahl und Ort des nächsten Schmiedetages. — Mit dem Verbandstage wird eine Fachausstellung verknüpft, in welcher Werkzeuge, Bedarfsartikel und kl. Hülfsmaschinen ꝛc., die im Schmiede-Gewerbe zur Verwendung gelangen, vorgeführt werden sollen.

= Der hiesige Ortsverband der Deutschen Gewerkevereine (Hirsch-Duncker) hat folgenden Beschluß gefaßt: Die heutige Ortsverbands-Versammlung der halleschen Gewerkevereine, (Hirsch-Duncker) erklärt sich gegen jede Kundgebung am 1. Mai cr. als gegen die Principien der Gewerkvereine und erblickt das Heil der deutschen Arbeiterschaft nicht in gewaltsamem Vorgehen, sondern in dem friedlichen Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und hält jedes Feiern und Abhalten von Versammlungen an diesem Tage nicht für angebracht."

† [Krankenkassen-Versammlung.] Die hiesige Ortskrankenkasse der Schneider vollzog in ihrer in Zschepkes Restaurant abgehaltenen Generalversammlung die Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1889. Incl. Baarbestand von Mk. 1482.24 betrug die Einnahme Mk. 7385.05. Die Ausgabe Mk. 6733.88. Bestand Mk. 651.17. Dem Reservefonds konnten 475 Mk. zugeführt werden und hat derselbe dadurch die Höhe von 2775 Mk. erreicht. Das Gesammtvermögen der Kasse beträgt mit selbigem sowie Spaareinlagen Mk. 4207.94. Die Rechnung war geprüft und wurde dem Rendanten Herrn Schulze Decharge ertheilt. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 388 auf 407 Mitglider sonach Zuwachs 19. Erkrankungsfälle waren 96, die mit 1673 Krankheitstagen honorirt wurden. Sterbefälle 1. Es wurde beschlossen, daß die Krankheitsmeldungen beim Vorsitzenden anzubringen sind und jedem Mitgliede die Wahl der Apotheke zur Entnahme von Medikamenten freigestellt wird.

— Im „Prinz Carl" werden am Sonntag und folgende Tage die humoristischen Soireen der beliebten Norddeutschen Concert- und Couplet-Sänger stattfinden.

= Die Malergehülfen beschlossen, den 1. Mai als wirklichen Feiertag zu begehen.

— Auf die Ankündigung hin, daß am 15. April Nachmittags 4 Uhr auf dem Roßplatze eine Feuer-Löschprobe mit Göbelschen Imperial Feuer-Lösch-Granaten stattfinden werde, hatte sich eine große Menschenmenge dazu eingefunden, die mit Spannung das Schauspiel der Inbrandsetzung des errichteten Holzschuppens erwartete. Leider konnte die Probe nicht vor sich gehen, da erst die Rückkehr des Herrn Oberbürgermeister Staude von Berlin erwartet werden soll. Die Probe wird erst am Donnerstag stattfinden.

= Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Industrie-Actiengesellschaft. Zum technischen Director für den verstorbenen Herrn Bergrath Bischoff ist Herr Assessor Vollert hier von den Z itzer Paraffin u. Solarölfabriken gewählt worden.

— Der königl. Hof-Maurermeister Herr C. Rabitz in Berlin, der Erfinder und Patentinhaber des Rabitzschen Patentputzes, welcher auch beim Bau unseres Stadttheaters und des Walhallatheaters Verwendung gefunden hat, hat in einer Klage, die gegen ihn von einem Herrn Baum auf Nichtigkeitserklärung des Patentes angestrengt worden war, ein o siegendes Urtheil erstritten, so daß seine Patente in ihrem vollen Umfange aufrecht erhalten bleiben, die des Gegners aber für nichtig erklärt worden sind.

= Die Kesselschmiede der Wernickeschen Fabrik haben gestern wegen Nichtbewilligung einer Lohnerhöhung die Arbeit niedergelegt.

= An hiesiger Gerichtsstelle wurde heute das Grundstück Schillerstraße 2 von Herrn Zimmermeister Steinbach-Weißenfels für 90,000 Mk. käuflich erworben.

= Die gerichtliche Versteigerung der Ramdohr'schen Dampfziegelei in Wanzleben (jährliche Production 9 Millionen) verlief resultatlos.

— [Polizeinachrichten] Der arbeitslose Kesselschmied Schröder wurde in Haft genommen, weil er gegen § 153 der Gewerbe Ordnung gehandelt und nichtstreikende Arbeiter der Lwoski'schen Fabrik beschimpft, geschlagen und mit Füßen getreten hat. — Die unverehelichte L. ist wegen Diebstahls verschiedener Sachen, die sie der Herrschaft, bei welcher sie die Aufwartung hatte, entwendete, festgenommen. — Einem Almosengenossen T. entwendete ein arbeitsscheuer Bursche auf dem Marktplatze das Portemonnaie mit 3 Mark baarem Gelde.

Provinz und Reich.

Rudolstadt, 15. April. Das Feuer, welches am Nachmittage des dritten Osterfeiertages zwei schöne Gehöfte in Teichröda in einen Aschenhaufen verwandelt hat, ist, man sollte es kaum für möglich halten, von einem erst 15 Jahre alten Mädchen in ruchlosester Weise angelegt worden. Bei der Frau Reinhart stand die 15 Jahre alte Anna Büttner, Tochter des Tagearbeiters Büttner in Schwarza, seit Weihnachten in Dienst. Dieselbe ist am Dienstag Mittag, während ihre Herrin schlief, in die Scheuer gegangen und hat die auf dem Boden lagernden Futtervorräthe mit einem Streichholz angezündet, sich ruhig wieder entfernt und in der Küche das Geschirr aufgewaschen. Mehrere Kinder haben den Rauch gesehen und sofort Lärm gemacht. Leider hatte aber das Feuer schon zu sehr um sich gegriffen und, wie bereits mitgetheilt, wurden die beiden Gehöfte vernichtet. Man hatte sogleich auf die Büttner Verdacht geworfen und der Schultheißenstellvertreter Herr Wagner hatte eine andere Magd beauftragt, die Büttner auszuhorchen, was dieser auch gelang. Die Büttner gestand ein, das Feuer angelegt zu haben, um sich an ihrer Herrin dafür zu rächen, daß dieselbe sie nicht aus dem Dienste entlassen wolle. Das Mädchen macht, wie uns versichert wird, einen etwas beschränkten Eindruck und ist sich wohl der vollen Tragweite ihrer schändlichen Handlung nicht bewußt gewesen. Nachdem die Brandstifterin in Teichröda vor dem Schultheißenstellvertreter ihre That nochmals eingestanden, wurde sie nach Rudolstadt transportirt und in die hiesige Gefangenanstalt eingeliefert.

Frankfurt a. M., 15. April. Als heute Morgen die Kaiserin Friedrich mit dem Bebraer Schnellzug hier ankam, befand sich in diesem Zug auch der bekannte Kaufmann Bonn von Berlin, welcher die eine Kaisertochter auf Schritt und Tritt zu begleiten sucht. Er wurde beim Aussteigen nebst Gepäck sofort von der Polizei in Empfang, und bis zum Abgang des Homburger Zuges in Obhut genommen, um dann mit dem nächsten Zug nach Berlin zurückbefördert zu werden. — Ueber einen bedauerlichen Unglücksfall, der sich auf der Frankfurt-Eschersheimer Lokalbahn ereignete, wird seitens der Bahnverwaltung geschrieben: „Als der gestern Abend 8,20 Uhr von Frankfurt abgegangene Zug der Frankfurter Lokalbahn unmittelbar vor dem Diakonissenhause passirte, sprang der Kellner Joseph Seng aus Heddernheim, dem sein Hut aus dem Wagen gefallen war, entgegen der Fahrtrichtung aus dem fahrenden Zuge, obgleich der auf dem Zuge befindliche Bahnkontroleur noch ausdrücklich vor dem polizeilich streng verbotenen Herausspringen aus dem Wagen gewarnt hatte. In Folge des Rückwärtsspringens wurde der Kellner Seng von dem Trittbrett des letzten Wagens erfaßt und derart unter den Zug geworfen, daß beide Wagenachsen über das rechte Bein gingen, auch der Kopf verletzt wurde und der Verunglückte sofort todt war. Die Leiche wurde sogleich in das Diakonissenhaus verbracht, wo durch die Polizeibehörde der Thatbestand festgestellt wurde.

▫ **Goldberg** (Schlesien), 15 April. Die Mörder des vor einiger Zeit in der Katzbach todt aufgefundenen Gutsbesitzers und Flachshändlers Hoffmann aus Lauter-Seiffen, Kreis Löwenberg, sind jetzt ermittelt worden. Einer derselben hat sich am Freitag in seiner Heimath Lauter-Seiffen erhängt, nachdem er vorher brieflich dem Staatsanwalt sich und drei andere Individuen aus dem Nachbarorte Hartliebsdorf als Mörder bezeichnet hatte. Alle vier überfielen gemeinsam unter dem Schutz der Dunkelheit den ahnungslos auf seinem Wagen daherfahrenden Hoffmann, erdrosselten ihn mit einer Schlinge, beraubten ihn der in einer Westentasche steckenden, mit mehreren Hundertmarkscheinen versehenen Brieftasche und warfen sodann die Leiche in die Katzbach.

⊕ **Ratibor,** 15. April. Der wegen Mordes begangen an seiner Ehegattin, im hiesigen Gerichtsgefängnisse in Untersuchungshaft befindliche Lehrer Steuer aus Nakau, Kreis Leobschütz, hat in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag seinem Leben ein freiwilliges Ende bereitet. Im Laufe des vorhergehenden Tages hatte der Gefängnißarzt festgestellt, daß die seit dem Selbstmordversuche in Linz im Kopfe des St. noch befindliche Kugel sich nach dem Gehirn gesenkt habe und daß der Ausbruch von Tobsucht in Kürze zu erwarten sei. St. wurde in Isolirhaft gelegt, damit andere Gefangene nicht Gewaltthätigkeiten ausgesetzt seien. Zufolge weiterer Anordnung besuchte ein Gefängnißaufseher in Begleitung eines Militärpostens den Kranken in kurzen Zwischenräumen, bei jedem Besuche erhielt derselbe Medizin. Gegen 3 Uhr war St. noch lebend, nach 3¼ Uhr fand man ihn entseelt an einer sogenannten Fensterbarriere hängend. Der Unglückliche hatte von seiner Bettdecke Stücke losgerissen, dieselben geflochten und sich sodann erhängt.

Mülheim a. Rh., 15. April. Infolge eines ehelichen Streites, bei welchem sich ein mit dem Ehepaar unter demselben Dache wohnender Freund des Mannes auf dessen Seite und mehrere bei dem Ehepaare wohnende Kostgänger auf die der Frau stellten, wurde einer der letzteren von besagtem Freunde des Ehemannes durch einen Revolverschuß in den Kopf schwer verletzt. Die Kugel drang dem Kostgänger ins Gehirn; der Zustand des Verletzten ist hoffnungslos.

Aus der Reichshauptstadt.

— Der Reichskanzler Herr v. Caprivi erschien gestern zum ersten Male im Abgeordnetenhause. (S. den Bericht im heutigen Blatte). Der neue Reichskanzler war mit militärischer Pünktlichkeit bereits um 12 Uhr angefahren und trat wenige Minuten darauf in den Saal, um ihn alsbald enttäuscht wieder zu verlassen. Sämmtliche Fraktionen hatten nämlich vor der Plenarsitzung sich versammelt, um die Redner für die dritte Lesung des Etats zu bestimmen, der Sitzungssaal war daher nach 12 Uhr noch absolut leer. Punkt 12¼ Uhr gab sodann Präsident v. Köller das übliche Glockenzeichen, welchem die Mitglieder nach und nach folgten. Herr v. Caprivi erschien nunmehr in Begleitung des Herrn v. Bötticher, und nachdem dieser ihm den Platz am äußersten rechten Ende (vom Präsidenten aus zur Linken) gezeigt, welchen früher Fürst Bismarck, sofern er bei den Verhandlungen des Hauses erschien, einnahm, ließ sich auch der neue Reichskanzler und Ministerpräsident auf diesen Platz nieder. Während Präsident v. Köller eine Reihe geschäftlicher Mittheilungen machte, traten zahlreiche Mitglieder des Hauses an Herrn v. Caprivi heran, um ihn zu begrüßen. Herr von Caprivi tauschte mit Jedem herzlichen Händedruck. Die erste Rede, welche Herr v. Caprivi in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident hielt, wurde vielfach von Beifall unterbrochen, und am Schluß derselben erfolgte wiederholter lebhafter Applaus. Herr v. Caprivi hat ein angenehmes Organ, und seine sonore Stimme dringt deutlich bis in alle Ecken des Saales. Die Worte sind knapp und bestimmt, frei von jeder Phrase, nichts zu viel und nichts zu wenig. Herr v. Caprivi hatte nicht ein einziges Mal nöthig, „sich selbst zu verbessern", er versprach sich nicht ein einziges Mal. Neben Herrn v. Caprivi hatten sich, außer dem Kriegsminister, sämmtliche Mitglieder des Staatsministeriums eingefunden, hinter ihnen eine große Schaar von Regierungs-Kommissarien. Daß Herr von Caprivi sprechen würde, war wohl vorher bekannt geworden, denn auch die Tribünen und Logen waren, ebenso wie die Bänke des Hauses, gut besetzt.

— Das ehemalige Palais des Admirals Prinzen Adalbert am Leipziger Platz 10 belegen, wird einem Umbau unterzogen, um demnächst der verwittweten Prinzessin Friedrich Karl zum Winterwohnsitz zu dienen. Das Palais ist Eigenthum des Kaisers und wird auf dessen Befehl einer glänzenden Renovation unterzogen, so daß die Prinzessin in demselben allen Komfort haben wird, wie er sich ihr in dem Palais des Prinzen Karl am Wilhelmplatz seinerzeit geboten. Der Umbau wird im Hochsommer vollendet sein.

Vermischtes.

Wien, 15. April. Der Marschallstab Radetzky's* Noch immer hat man keine Spur von ihm, dem kuriosen Sammelfex, welcher ein Faible für billige Marschallstäbe hat. Er hätte zwar im Heeresmuseum eine ganze Kollektion gefunden, die theils von österreichischen Herrschern, theils von berühmten Feldherren herrühren, aber der anonyme Sammler hielt offenbar mehr auf Qualität als Quantität und bog sich blos den goldenenen, juwelenbesetzten Stab des alten Papa Radetzky bei. Wie gewissenhaft und sorgfältig er bei dem Geschäfte zu Werke ging, erhellt aus dem nunmehr konstatirten Umstande, daß der unbefugte Sammler eines jener goldenen Lorbeerblätter, mit denen der Stab umrankt und welches bereits seit Jahren abgebrochen ist, nicht vergaß, sondern gleichfalls mitnahm. Zu diesem Zwecke mußte das massive Glaskistchen, wie die Erhebungen feststellten, zweimal in die Höhe gehoben werden, und zwar jedesmal über zehn Zell hoch, sonst wäre es entschieden nicht möglich gewesen, den nahezu drei Zollpfund wiegenden, edelsteinbesäeten Goldstab von seinem Postament zu entfernen. Jedenfalls gilt es als feststehend, daß der Dieb vor jeglicher Ueberraschung sich sicher gefühlt habe, und daß das kecke Unternehmen von langer Hand her vorbereitet war.

Es ist geradezu undenkbar, daß der Diebstahl während der Besuchsstunden verübt ward, denn außer dem regulären Dienerpersonale befinden sich stets als Aufsichtsorgane einige wachhabende Invaliden in den Musealräumen, welche nicht etwa blos in dem einen oder anderen Saale stationirt sind, sondern Kontrolgänge durch die verschiedenen Lokalitäten zu machen beauftragt sind. Nun hat aber ein in Gegenwart des Herrn Majors Baron Althaus, Direktors des Heeresmuseums, eines Polizei-Kommissars und anderer behördlicher Organe unternommener Versuch dargethan, daß zum Oeffnen der Nieten der zweimaligen Hebung des schweren Krystallgehäuses und dessen neuerlicher Vernietung ein dieses Geschäftes kundiger Mann acht Minuten brauchte, wobei ihm übrigens noch hilfreiche Hand geleistet worden sein müßte. Der Dieb mußte also wenigstens 10 bis 12 Minuten ungestört sein, und auf eine solche Frist konnte er während der Besucherzeit absolut nicht rechnen. So bleibt nur die eine bereits in einem früheren Bericht erwähnte Annahme übrig, daß sich der Dieb unter den Besuchern befand, derselbe vor Schluß des Museums sich verborgen hielt und aus seinem Versteck erst hervorkroch, als Niemand mehr am Thatorte war, um so sein Vorhaben auszuführen. In demselben Lokale, in welchem der Diebstahl stattfand, befindet sich auch eine werthvolle, mit Juwelen besetzte Mappe von ziemlich handlichem Format, welche die Huldigungsadresse des königlich preußischen Gardekorps an Feldmarschall Radetzky birgt. Die erste Unterschrift auf dieser Adresse ist die des Prinzen Wilhelm von Preußen — des nachmaligen deutschen Kaisers. Andere Kostbarkeiten aus Edelmetall befinden sich in dem anstoßenden Raum, und zwar einige Innungsbecher, welche von den Zünften während der Franzosenzeit zur Linderung der Kriegs- und Geldnoth dem Kaiser Franz verehrt worden waren und wegen ihres hohen Kunstwerthes vor dem Schicksale des Einschmelzens bewahrt wurden. Ferner ein herrlicher Goldpokal, aus dem Nachlasse Grillparzer's stammend, mit der Inschrift: „Die k. k. Armee dem Barden Oesterreichs", ferner ein mächtiger Silberschild mit getriebener Arbeit, welchen das österreichische Heer als Ehrengeschenk dem Retter Kaiser Franz Josefs, Oberst Graf O'Donnel, verehrte, welcher den Monarchen vor dem Dolchstoße des Attentäters Janos Libeny bewahrt hatte. Endlich der massive silberne, figularisch reichgeschmückte Tafelaufsatz, welchen die Stadt Triest dem Sieger von Lissa gespendet hatte, endlich die schweren Goldepauletten des Seehelden Tegetthoff. Die anfangs vorherrschende Meinung, daß sich der Dieb von den unteren Museumslokalitäten aus, wo sich die Pulverkammer befindet, in die Radetzky-Kammer eingeschlichen habe, ist durch den Umstand widerlegt, daß in diesem Falle der Thäter hätte vier mit kunstvollen Schlössern versehene Thüren erbrechen oder aufsperren müssen. Da nun die Thüren keine Spuren von Einbruch zeigen, die verschiedenen Schlüssel, deren jeder eine andere Konstruktion hat, sich in der Verwahrung verschiedener Personen befinden und ferner es fast gänzlich ausgeschlossen erscheint, daß sich der Thäter vier Nachschlüssel verschafft haben könnte, so muß sich der Dieb auf einem anderen Weg, als von unten herauf in die Radetzky-Kammer eingeschlichen haben. Man betrachtet es ferner als

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900417026/fragment/page=0002

eine ausgemachte Sache, daß der gestohlene Marschallstab vorläufig noch nicht aus dem Weichbilde des Arsenals weggebracht worden, sondern irgendwo versteckt oder vergraben worden sei.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Halle, 15. April. Der Wiener „Politischen Correspondenz" wird aus Berlin, und zwar anscheinend aus bester Quelle, zur Lage geschrieben: Während des Uebergangsstadiums, in dem sich die Leitung der deutschen Reichsangelegenheiten gegenwärtig naturgemäß befindet, wurden verschiedene Gerüchte über Absichten und Pläne der deutschen Regierung in Umlauf gesetzt, die um so lebhafteren Zweifeln begegnen mußten, als zur Zeit in den Berliner Regierungskreisen gerade in Folge jenes Uebergangsstadiums die größte Zurückhaltung beobachtet wird. So wurde angekündigt, daß die deutsche Regierung sich mit der Absicht trage, die an der deutsch-französischen Grenze auf den Stationen Avricourt und Pagny bestehenden Paßvorschriften aufzuheben; ferner wurde behauptet, daß der Abschluß eines neuen Niederlassungsvertrages zwischen Deutschland und der Schweiz ins Auge gefaßt sei; außerdem wurden Darstellungen in die Welt gesetzt, wonach die Verwandlung der Reichsämter in verantwortliche Reichsministerien geplant wäre. Es läßt sich versichern, daß all diese Gerüchte, mit welchen Einzelnheiten sie auch zur Erhöhung der Glaubwürdigkeit ausgestattet waren, der Grundlage entbehren. Was speziell die Frage einer etwaigen Umbildung der Reichsämter betrifft, so würde zu diesem Zwecke eine tiefgreifende Aenderung der Verfassungsgesetze des Reiches erforderlich sein, und es würden sich an die Durchführung eines solchen Planes viele heikle und schwierige Fragen bezüglich des Verhältnisses und der Stellung des Kaisers zu den deutschen Fürsten knüpfen. Für eine derartige Umgestaltung der Grundgesetze des Reiches könnte aber kein ungünstigerer Zeitpunkt gewählt werden als die gegenwärtige Periode.

Es wird in Berlin angenommen, daß die in dem neuen Reichstage einzubringenden Gesetzentwürfe, d. h. die Militär- und die Colonial-Vorlage, sowie der auf die Gewerbegerichte bezügliche Gesetzentwurf, ein für diese Sommersaison ausreichendes Arbeitsmaterial bieten werden. Man ist überzeugt, daß die beiden erstgenannten Vorlagen keinen ernsteren Widerstand bei der Opposition finden werden. In der Auffassung und Beurtheilung der colonialpolitischen Fragen scheint unter den Freisinnigen neuerdings eine Meinungsverschiedenheit zu herrschen. Einige Organe der genannten Partei äußerten sich bereits über die große, von Emin Pascha in das Innere von Ostafrika zu führende Expedition sehr wohlwollend; andere Blätter dieser Farbe betonten, daß mit dem Eintritt Emin Pascha's in den deutschen Dienst eine größere Bürgschaft für die gedeihliche Fortführung des ostafrikanischen Colonial-Unternehmens geboten sei. Nach den Mittheilungen eines soeben aus Ostafrika zurückgekehrten Offiziers der dortigen Schutztruppe haben die in dieselbe eingestellten Eingeborenen sowohl in Bezug auf Disziplin als auf Ausbildung allen an sie gestellten Anforderungen in anerkennenswerther Weise entsprochen. Es hat sich unter den den eingeborenen Stämmen entnommenen Mannschaften ein gewisser Ehrgeiz entwickelt, der zur Triebfeder nicht nur der Tapferkeit, sondern auch des Gehorsams und der Pflichterfüllung geworden ist.

— Einen angenehmen Eindruck haben die in Berlin eingegangenen Berichte gemacht, welche sich über die Aufnahme und die Unterkunft der am 1. April in die neuen Garnisonstädte an der West- und an der Ostgrenze eingerückten Truppentheile aussprechen. Ganz besonders freundlich ist der Empfang der Truppen in Elsaß-Lothringen gewesen. Einzelne Ortschaften, wie z. B. das kleine Städtchen Mörchingen (2900 Einwohner), welches eine Garnison nahezu in der Stärke einer Brigade erhielt, hatten Flaggenschmuck angelegt und am Eingange der Orte Triumphpforten errichtet. Auch in Saarburg und Forbach bereitete die Bevölkerung den einrückenden Truppen einen sehr warmen Empfang: man begrüßte sie mit Stadtmusik, dem Stadtbanner ꝛc., den Offizieren ward ein Ehrentrunk von dem Bürgermeister und dem Gemeinderathe dargeboten, den Soldaten wurde eine festliche Bewirthung zu Theil. Es ist dies das erste Mal, daß den deutschen Soldaten Kundgebungen dieser Art im Reichslande entgegengebracht wurden. Dadurch ist gleich vom Anbeginn der Grund zu einem guten Verhältniß zwischen dem Civil und dem Militair in den neuen elsaß-lothringischen Garnisonen gelegt worden.

Berlin, 15. April. Heute Vormittag erledigte der Kaiser zunächst während der ersten Vormittagsstunden Regierungsangelegenheiten und unternahm alsdann mit der Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt. Von derselben zurückgekehrt konferirte der Kaiser mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Frhrn. von Marschall, hörte demnächst die Vorträge des Ober-Kommandos und Staatssekretariats der Marine, sowie des Chefs des Marine-Kabinets, arbeitete hierauf anschließend mit dem Militär-Kabinet und nahm sodann Mittags zahlreiche militärische Meldungen entgegen.

— Die Kaiserin empfing gestern Mittag im hiesigen Schlosse den Major und Flügeladjutant von Bülow, sowie am Nachmittage um 1 Uhr den kurz zuvor aus Wien hier eingetroffenen österreichisch-ungarischen Generalmajor Bolfras von Ahnenburg, welcher zugleich mit dem Militärbevollmächtigten bei der hiesigen österreichischen Botschaft Oberst Frhrn. v. Steininger erschienen war. Am Nachmittage stattete die Kaiserin Friedrich Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin im hiesigen Königlichen Schlosse noch einen Besuch ab. — Im Laufe des heutigen Vormittags besuchte die Kaiserin mehrere Ausstellungen und nahm außerdem verschiedene Sehenswürdigkeiten in Augenschein.

— So oft und nachdrücklich auch in der Presse vor der Auswanderung nach Brasilien gewarnt wird, giebt es leider doch immer noch jahraus, jahrein viele Hunderte Leichtgläubiger, namentlich unter der ländlichen Arbeiterbevölkerung, welche den betrügerischen Vorspiegelungen gewissenloser Agenten williges Gehör leihen und ihr deutsches Vaterland verlassen, um in der Fremde schließlich einem elenden Loose zu verfallen. Ein der „Kreuzztg." zur Verfügung gestellter Brief eines hinterpommerschen Gutstagelöhners schildert die bedauernswerthe Lage der deutschen Auswanderer in Brasilien in einer Weise, die einen Kommentar überflüssig erscheinen läßt. Der Brief lautet:

Sanct Paul, den 30. Januar.

Lieber Wilhelm, mit traurigem Herzen ergreife ich die Feder, an Dich zu schreiben, daß ich mir mein gutes Brot verstoßen habe, denn hier ist nichts los. Hier ist kein Brot zu essen und hier müssen die Leute vor Hitze sterben, denn wie es damals gesagt wurde, das ist lauter Lüge; wenn's große Meer nicht wäre, dann käme ich zu Fuß. Lieber Wilhelm, hier sitzen 600 Mann im Gasthause, die bewehnen das liebe Vaterland. Lieber Wilhelm, von hier kriegen wir keine Briefe zurück, denn die werden erst alle aufgemacht und nachgesehen, und wenn es dadrin schlecht steht, dann werden sie verbrannt. Aber es kam ein Blinder mit uns, und der wird mit seiner Familie zurückgeschickt, dem habe ich diesen Brief mitgegeben zu unserem Heimaths-Vaterlande. Lieber Wilhelm ich werde Dich bitten, sei so gut und sage dem gnädigen Herrn, wenn von seinen Leuten noch einmal einer kommt und sagt, daß er nach Brasilien ziehen will, den sollte er man lieber fünf Jahre aufs Zuchthaus schicken, dann bleiben sie doch im Vaterlande, und ich werde den gnädigen Herrn auch bitten, daß er einen Brief an den Kaiser macht, warum daß er das zugiebt, daß die deutschen Leute in dies Jammerthal ziehen. Ich möchte wünschen, daß der Kaiser uns alle wieder zurückholen möchte. Wenn ich mit meiner Familie noch einmal in Deutschland wäre, dann wollte ich auf meine Knie fallen und beten ein „Paternuster", denn hier ist keine Religion, hier ist kein Kaiser, und keine deutsche Kirche und Schule, hier werden wir lauter Heiden. Lieber Wilhelm Krause, ich werde Dich bitten, sei so gut und schreibe meinem Bruder Karl hin, der wollte auch kommen, aber er soll um Gottes willen im Vaterlande bleiben; denn hier ist ein Jammerthal. Die Adresse ist: an den Tagelöhner Karl Schlieme für Kwisdernow bei Polzin, Kreis Belgard. Lieber Wilhelm, ich habe bis jetzt noch keinen bestimmten Ort, dahin ich Dir meine Adresse schreiben kann. Ich halte mich immer an Gott, denn der wird mich doch nicht verlassen; denn ich hoffe doch, daß wir uns einmal noch sprechen. Adieu, lieber Wilhelm, ich grüße Dich und Deine Familie vielmals und alle, die mich kennen. Adieu, adieu! lebt wohl in der Ferne.

Friedrich Zenke.

Hannover, 15. April. Regierungspräsident Graf Wilhelm Bismarck ist vorgestern wieder hier eingetroffen.

Lissabon, 15. April. Die Nachricht, daß die portugiesische Regierung die Freimaurerlogen zu schließen beabsichtige, bestätigt sich nicht.

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler.
für Lokales und den übrigen redaktionellen Theil: O. Troll.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Mk. 7,200,000 Actien-Capital.
Mk. 1,355,000 Reserven.

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir neben der **Verwaltung von Werthpapieren** sogenannter offener Depôts, auch die **Aufbewahrung geschlossener Werthstücke,** enthaltend **Effecten, Dokumente, Pretiosen** ꝛc. übernehmen, zu deren Unterbringung in unserm **Tresor** geeignete Räume vorhanden sind.
Prospecte bitten wir an unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Wir nehmen von heute ab in unseren Geschäftsstunden **Anzeigen** für das
„Halle'sche Tageblatt"
und die anderen hiesigen Zeitungen entgegen.
F. A. Borst,
Buchhandlung und Bibliothek,
Steinweg 26a.

W. Ricks,
Grosse Ulrichstrasse 34, Ecke der alten Promenade,
empfiehlt zu billigen Preisen:
Handschuhe, Cravatten, Hosenträger, Kragen, Manschetten, Chemisetts, Taschentücher, Strümpfe, Parfümerien und Seifen.
Handschuhe werden sauber gewaschen.

Preußische Lotterie-Loose
2. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 6.—8. Mai 1890) versendet gegen Baar: **Originale:** 1/1 a 156, 1/2 a 78, 1/4 a 39, 1/8 a 19,50 Mark (Preis für 2, 3 und 4. Klasse: 1/1 240, 1/2 120, 1/4 60, 1/8 30 Mark), ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Loosen pro 2. Klasse: 1/8 a 15,60, 1/16 a 7,80, 1/32 a 3,90, 1/64 a 1,95 Mark. (Preis für 2, 3. u 4. Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark; ferner:
Schloßfreiheit Lotterie-Loose
3. Klasse (Ziehung: 12. Mai 1890. Hauptgewinn: 300 000 Mark; kleinster Gewinn: 1000 Mark) **Original-Kaufloose** 3. Klasse: 1/1 a 90, 1/2 a 46, 1/4 a 23, 1/8 a 11,50 Mark **Original-Kaufloose** 3. Klasse für 3., 4. und 5. Klasse berechnet: 1/1 198, 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25 Mark; ferner: **Kauf-Antheil-Loose** 3. Klasse mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: 1/2 63,60, 1/4 31,80, 1/8 16,20, 1/16 8,40, 1/32 4,20 Mark. **Antheil-Vollloose** für 3., 4. u. 5. Klasse berechnet: 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25, 1/16 14, 1/32 7 Mark.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin** SW., Neuenburger Straße 25 (gegründet 1863).

Ein **tüchtiger**
Pfefferküchler-Gehülfe
per sofort gesucht.
J. Grzywotz,
Leipzig, Ranstädter Steinweg 33.

Fuhrleute
zur Abfuhre von Mauersteinen aus der Ziegelei von Kuhnt in Passendorf werden angenommen. Näheres bei dem Ziegelmeister **Strich** daselbst.

Cigarrenvertretung.
Ein leistungsfähiges **Hamburger Haus** sucht weitere tüchtige Vertreter, bes. f. Privatkundschaft. Feine Referenzen nothwendig. Gefl. Off. sub **P. 1674** Centr.-Ann.-Bur. **William Wilkens,** Hamburg, erb.

Köchin, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen werden gesucht und nachgewiesen durch
Pauline Fleckinger,
Rannische Straße 19.

Merseburgerstr. 48, II
ist eine **hochherrschaftliche Wohnung** von sieben Zimmern mit Zubehör sofort oder später zu vermiethen. Näheres bei **O. Stengel,** Bahnhofst. 8, p.

Von **2 einz. ruh. Personen**
hohe Parterrewohn. 4 St. u. Zubehör nebst Garten 1. October **gesucht.** Off. m. Preis b. f. sub **L. g. 20624 Rud. Mosse, Halle a. S.**

Wuchererstr. 40
ist zum 1. Juli eine Wohnung in der Dachetage zu 162 Mark jährlich zu vermiethen. Näheres im Comtoir daselbst, parterre, links.

Die **Parterre-Wohnung Marienstrasse 1** ist per **1. October cr. zu vermiethen.** Besichtigung von 12 bis 2 Uhr. Näh. **Marienstraße 1 Comptoir.**

Zwei trockene
Speicher-Räume
von je etwa 150 Quadr.-Mtr. mit Aufzugwinde — vermiethen wir in unserm Grundstück **Halle Delitzscherstraße 6b.**

Albrechtstr. 33 u. 34 sind **herrsch. Wohnungen** im Preise von 480, 500, 520 u. 530 ℳ zu vermiethen. Näheres zu erfahren in der I. Etage links.

Dryanderstraße 18 u. 19
freundl. Wohnungen zu 300 bis 460 ℳ sofort zu verm. u. zu bez.

3 schöne **Wohnungen** im Preise von 120—150 Thlr. sofort oder 1. Juli zu vermiethen
Schwetschkestraße 13, im Laden.

Atelier für künstliche Zähne, Plomp., Reparat. ꝛc.
Julius Sachse,
Geiststr. 17 (Adler-Apotheke), Eingang Breitestraße 39.

Sammelstellen
für **Cigarrenköpfchen, Kisten, Bänder, Staniol** ꝛc. befinden sich bei den Herren:
E. Hildebrandt, Wuchererstr. 7
Wilhelm Elste, Schulberg 12.
Ed. Robert, gr. Ulrichstr. 41.
Rud. Speck, Marienstr. 8.
W. Cammitius, Königstr. 25.
Emil Erbß, Forsterstr. 4.
A. Rebuschieß, gr. Brauhausg. 2.
F. Mayer, Georgstr. 7, 2 Tr.
F. Künniger, Laurentiusstr. 18
Moritz König, Rathhausg. 9.
Hauptsammel- u. alleinige **Verkaufsstelle** für Cigarrenköpfchen ꝛc. bei Herrn **Moritz König.**
Vorrath, wenn noch so wenig, bitte sofort abzuliefern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900417026/fragment/page=0003

Stadt-Theater.

Offiziell! Direktion: Julius Rudolph.

Donnerstag den 17. April 1890.

208. Vorstellung. — **58.** Vorstellung **außer Abonnement.**

Benefiz für Valesca Weis.

Zum 1. Male:

Der Roman eines armen Edelmannes.

Schauspiel in 5 Akten von Oct. Feuillet.
Deutsch von Wilhelm v. Hacar.

Personen:

Laroque — — — — — —	Karl Friedau.
Frau Laroque, seine Schwiegertochter — —	Eleonore Mahr.
Marquerite, ihre Tochter — — —	Valesca Weis.
Frau Auby, Cousine der Frau Laroque —	Jenny Schneider.
Dr. Desmarets, Hausarzt bei Laroque — —	Karl Rückert.
Fräulein Hélouin, Gesellschafterin bei Laroque —	Ides Stierlin.
von Bévallan — — — — —	Adolf Schumacher.
Maxime Odiot, Marquis von Champcy — —	Ferdinand Rinald.
Alain, Diener bei Laroque — — —	Karl Brinkmann.
Gaston von Bussac — — — —	Ludwig Hoffmann.
Laubépin, Notar — — — — —	Robert Friedrich.
Frau Vauberger, Hausministerin — —	Emilie Friedau.
Chaplain, Schulmeister — — — —	Edmund Doß.
Christine — — — — — —	Marg. Wachter.
Yvonnet, Hirt — — — — —	Adolf Dalwig.

Junge Mädchen, Diener.

Die Handlung spielt in Paris und der Bretagne
Nach dem 2. und 3. Akte finden größere Pausen statt.

Schauspiel-Preise.

Prosc.-Loge 1. R. 3,— Mk.	Parquet . . . . 2,— Mk.	2. R. letzte Reihe 0,50 Mk
Orchester-Loge 3,— „	Prosc.-Loge 2. R. 2,— „	3. Rang nummn. 0,75 „
1. Rang-Loge . 2,50 „	Parterre nmm. 1,25 „	Gallerie . . . . 0,40 „
1. Rang-Balkon 2,50 „	2. R.-Vorderr. 1,50 „	
Orchesterlauteuil 2,50 „	2. R.-Hinterr. 1,— „	

Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeteuren zu haben.

Die Tageskasse im Vestibül des Theatergebäudes ist von 10—1 Uhr Vorm und von 3—4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 7½ Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Freitag den 18. April 1890.

209. Vorstellung. — 151. Abonnem.-Vorstellung. — Farbe: **blau.**

Gastspiel von Clara Polscher aus Leipzig.

Carmen.

Oper in 4 Akten von Georges Bizet.
Carmen: Clara Polscher als Gast.

Victoria-Theater.

Donnerstag den 17. April

Humoristische Soirée

der allbeliebten

Leipziger Quartett- und Concert-Sänger

Raimund, Hanke, Zimmermann, Krause, Hoffmann, Schadow, Klar und Franke.

Täglich neues Programm!

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. in den Cigarrengeschäften der Herren **Steinbrecher & Jasper** u. **Paul Grimm.**

Restaurant zum alten Dessauer,

Gr. Ulrichstraße 48
(Inh. M. Koschel).

Vorzüglicher Mittagstisch

Suppe, 2 Gänge 75 Pfg.
do. 1 Gang 60 „
Stammfrühstück und **Abendbrod 30 Pfg.**

Contor Burgstr. 29a. **Hallesche Eiswerke** **Fernspr.-Anschl. 321.**
H. Köcker.

Bei Beginn der Saison empfehle

reines Natur-Eis.

Bei Entnahme von 2 Ctr. à 80 ₰
„ „ „ 1 „ 85 ₰
„ „ „ ½ „ 45 ₰
„ „ „ ¼ „ 25 ₰
Ein Eimer ca. 16—18 Pfund 20 ₰

Monatl. Abonnement: tägl. 1 Eimer ca. 16—18 Pfd. ℳ 6.
„ 1 „ „ 12—14 „ ℳ 5.

Größte Auswahl edelster Sorten. **Hochstämmige Rosen.** Mehrmals prämiirt.

Niedrig veredelte **Rosen,** sowie verschiedene andere Artikel empfiehlt die **Gärtnerei** von **C. Bräter, Feldstraße 13.**

Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei

Gustav Moritz,

Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Ida Böttger,

Leinen- und Weisswaaren-Handlung,
Schweizer- u. Madapolam-Stickereien
ohne Appret, vorzüglich für **Wäsche-Besatz,** empfehle in Stücken von 4 Metern zu Fabrikpreisen.

W. SPINDLER

Färberei

für

Kleider und Möbelstoffe

jeder Art.

Färberei und Wäscherei

für

= Federn und Handschuhe. =

HALLE a. S.
9. Am Markt 9.

Färberei.

Seit 1878, als bereits 13 Jahre, verlangte ich für alle Weine etwas Nachhaltiges, Gesundes und Reines, weil von Natur aus eingeschränkt, kaum noch andere Weine besser, billiger und reinlicher zu haben waren, als die ungegypsten französischen Natur-Weine von Oswald Nier Hauptgeschäft BERLIN. Trinken Sie also nur die gesunden ungegypsten französischen Natur-Weine von Oswald Nier und fordern Sie im eigenen Interesse Diese allein.

Nimmand über mich Klage führen kann, die ich stets Ersatz anstrebte, Wer mehr Preise Weine und meiner Kellerei Preise Weine durch die Welt, weil ich also selbst.

25 Centralgesch. und 800 Filialen in Deutschland.
Ausf. Preis-Courant gratis & frco.

[Nº 157.

Centralgeschäft in Halle a. S. Brüderstrasse 7.

Der Bazar

des Vereins zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke

wird Ende April stattfinden. Der Verein hat im vergangenen Jahre **34 Kranke** im Diakonissenhause und in den Universitäts-Kliniken an **1834 Pflegetagen** unterhalten. Die Erfolge der Pflege waren auch diesmal sehr günstige. Die meisten Kranken wurden hergestellt und somit ihrem Berufe zurückgegeben. Die bitterste Noth tritt durch Krankheit oft da ein, wo sonst geringe Einnahmen zu sehr bescheidenem, anständigem Leben nur gerade hinreichen, und solche Noth zu heben ist dem Verein zur Gewährung von Freistellen 2ter Klasse mehrfach gelungen. Außerdem hat er am 1. Mai wiederum ein Kinderfreibett gegründet, für welches er dem Diakonissenhause ein Kapital von **3600 Mark** zahlte. Es ist dieses Freibett das **sechste,** welches der Verein stiftete und hat er demnach die Freude, von den Zinsen des festfundirten Kapitals von **21600 Mark** jetzt und für alle Zeit, arme Kranke der Stadt Halle verpflegt zu wissen. — Durch Gründung eines neuen Freibettes werden die Mittel des Vereins stets gänzlich erschöpft. — Indem wir nun herzlich danken für alle dem Verein geleistete Beihülfe, bitten wir zugleich dringend, uns in der Erfüllung unserer Aufgabe durch Beiträge an Geld oder Verkaufsgegenstände für den Bazar zu unterstützen.

Strohhut-Wäsche.
Rud. Sachs & Co.,
Hoflieferanten,
gr. Ulrichstr.
55.

Pelzwaaren

übernimmt zum **Conserviren**

Christian Voigt,
Halle a/S.

F. Kohlhardt,

prakt. Zahn-Arzt.

Plombiren, Zahnziehen mit Lachgas, künstl. Gebisse, Reguliren schiefstehender Zähne ꝛc. **Geiststrasse 20, II.**

Sprechst. 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachmittags.

Concerthaus,

Karlstraße 12.

Grosses Vereinszimmer mit **Instrument zu vergeben.**

Expedition der „Lustigen Hallenser"
Geiststrasse 68.

Walhallatheater

Direction: **Sebald & Hubert.**

Neues Programm!

Die Isolani-Truppe,
Gymnastische Velocipedisten und Künstler an der persischen Stange.
Brothers Girardis,
Musikalische Clowns.
Mr. Harwey,
Fußequilibrist.
Percy und **Ella,**
Drahtseilkünstler.
Herr **Felix Wagner,**
Tenorsänger.
Fräulein Carla Petrowska,
Liedersängerin.
Herr Moritz Heyden,
Gesangs-Humorist.
(Auf Wunsch weiter engagirt).

Kassenöffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Neues Theater.

Donnerstag den 17. April
Zum Schluss der Winter-Saison

Grosses Extra-Concert

vom gesammten Hall. Stadt- und Theater-Orchester.

Programm:

1. Vorspiel z. Oper „Die Meistersinger v. Nürnberg" v. Richard Wagner.
2. Fantasie für Harfe von Parish-Alvars (Herr Pester).
3. Notturno a. „Ein Sommernachtstraum" von Mendelssohn.
4. Polonaise A-dur von Chopin.
5. Nordische Suite Nr. 4 D-dur von Asger Hamerik.
6. Triumph den deutschen Waffen, Sieges-Ouv. v. G. Tolle.
7. Norwegische Volksmelodie von Svendsen.
8. Adagio a. d. Harfen-Concert v. C. Reineke (Herr Pester).
9. Die Fischerinnen von Procido. Tarantelle von J. Raff.

Billets 3 Stück 1 ℳ sind vorher bei den Herren **Steinbrecher & Jasper** zu haben.

Anfang 8 Uhr.

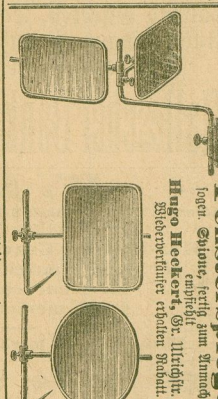
Entrée an der Kasse 50 Pfg.

W. Halle. Stadtmusikdirektor.

Restaurant zu den drei Schwänen.

Empfehle meine **neu renovirten Vereinslocalitäten** ca. **60 Personen fassend** zur gefl. **Benutzung**

Karl Waschinsky.



Fensterspiegel

sogen. Chione, fertig zum Anmachen, empfiehlt **Hugo Heckert,** Gr. Ulrichstr. 35
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Berl. Mettwurst

à Pfd. 70 ₰,
Breslauer Bratwurst
mit u. ohne Knoblauch, à Pfd. 80 ₰
Bayr. Sülze à Pfd. 60 ₰,
Westph. Servelatwurst
(Grobschnitt), à Pfd. 1,10 Mk., bei Abnahme v. 5 Pfd. à 1,00 Mk.
Pökelknochen v. j. z. Schweinen

W. Nietsch, Hoflieferant, Leipzigerstraße 75.

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Nietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18900417026/fragment/page=0004